

14. III. 1919

Kundgebung des internationalen Roten Kreuzes

Hilfe für die Hungernden, die Kinder und die Spitäler im östlichen Europa
Aufhebung der Blockade

Das internationale Komitee des Roten Kreuzes richtete an den Präsidenten und die Mitglieder der Friedenskonferenz in Paris folgende Kundgebung:

Genf, 10. März 1919.

Herr Präsident, Geehrte Herren!

Das internationale Komitee des Roten Kreuzes, das die Ehre hat, sich an Sie zu wenden, ist keine politische Körperschaft. Es kommt nicht, wie die Vertreter der früheren Nationen oder anderer, die im Begriffe sind, sich zu bilden, um sich für Gebietsansprüche oder neue Grenzen zu verwenden. Einzig die Sache der Menschlichkeit gebietet ihm zuweilen, seine Stimme zu erheben, und dies, ohne für den einen oder für den andern Sympathien auszudrücken und ohne weder auf die Uniform noch auf die Fahne zu sehen.

Es scheint uns, daß die Ereignisse dieser letzten Monate uns deutlich den Weg zeigen, den wir zu gehen haben, wenn das Komitee den Grundsätzen treu bleiben will, auf die sich das Rote Kreuz gründet, den Grundsätzen, die es zu beobachten und bei Gelegenheit zu vertreten hat.

Seit vier Monaten herrscht Waffenstillstand; Kanonendonner und Gewehrfeuer schweigen, die Megelei von Tausenden menschlicher Wesen ist eingestellt, aber der Frieden ist noch nicht geschlossen, seine wohltätige Wirkung läßt sich noch nicht verspüren. Was heute an unser Ohr schlägt, sind nicht mehr die Geulzer und das Röcheln der Verwundeten, es ist ein Schrei, der aus allen Gegenden Osteuropas zu uns dringt, es ist der Schrei des Hungers. Brot, das ist's, was diese Völker unausgesetzt ersehnen. Von Deutschland, von Oesterreich, von Ungarn, von Böhmen, von Serbien, von Rumänien, von Bulgarien, von überall kommt man, uns zu bitten, Hilfe zu bringen, oder, wenn wir das nicht selbst können, von denjenigen zu erwirken, die über die notwendigen Hilfsmittel verfügen, damit sie nicht gefühllos bleiben gegenüber so großem Elend.

Man schildert uns ganze Bevölkerungen von Hungernden, deren abgezehnte, kraftlose Körper nicht mehr zur Arbeit taugen und selbst einer leichten Krankheit nicht mehr widerstehen können; oder es sind kleine Kinder, die fast gänzlich der Milch entbehren müssen, der Nahrung ihres Alters, und zu Tausenden hinsterven.

Sind die Leiden schon unter der gesunden Bevölkerung schrecklich genug, so werden sie geradezu unbeschreiblich in den Spitälern. Nicht nur, daß hier die Nahrungsmittel unzureichend sind, es fehlen oft auch die notwendigsten Heilmittel vollständig. Ueber diesen Punkt stimmen die Zeugnisse aller überein, um welches Land es sich auch handeln mag. Ja noch mehr, es fehlt nicht nur an den Heilmitteln, sondern auch an den für den Betrieb eines Spitals so unentbehrlichen Kohlen, dann auch an allem Verbandsmaterial, ja sehr oft mangelt es sogar am Elementarsten, wie an den Bettüchern, die man sonst auch in der Hütte der Ärmsten noch findet. Unsere Abgesandten, die die Länder des östlichen Europas bereist haben, schildern uns den jammervollen Zustand in den dortigen Spitälern,

getroffen habe, für den Transport ihrer ungefähre 200 Mitglieder umfassenden diplomatischen Friedensmission nach Paris. (Radio.) ag. Weimar, 13. d. („Frankf. Ztg.“) In der gestrigen Kabinettsitzung, die sich mit der Frage des Vorfriedens befaßte, ist die deutsche Friedensdelegation gewählt worden. Sie besteht, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, aus dem Reichsminister des Auswärtigen, Graf von Brockdorff-Rantzau, als Führer. Ferner gehören ihr an die beiden Kabinettsmitglieder Dr. David und Giesbert. Der Reichsminister David hat sich in der sozialdemokratischen Fraktion während der ganzen Dauer des Krieges mit Fragen der auswärtigen Politik beschäftigt. Der Reichsminister Giesbert war im Zentrum als praktischer Sozialpolitiker bekannt. Dazu treten weiter der bekannte Hamburger Großkaufmann Max Warburg, der Staats- und Völkerrechtslehrer Professor Schücking, der als Mitglied der deutschdemokratischen Fraktion der Nationalversammlung angehört, und der Münchner Schriftsteller und Publizist Adolf Müller, der zurzeit als deutscher Gesandter in Bern weilt.

Die Revolution in Deutschland

Abfindungsgesetz für den Großherzog von Baden

ten zu fallen. Einzig das große Menschlichkeitsgesetz, auf welches sich das Rote Kreuz gründet, läßt es sprechen; eine weitere Aufmunterung gewährt ihm die Gewißheit, daß es bei den allierten Mächten einen Widerhall finden wird, und daß sein schwacher Ruf bei Regierungen und Völkern die erhabensten Gefühle auslösen wird. Mitleid für großes Unglück selbst beim Gegner ist Edelmut.

Der rascheste Weg, um diesen den größten Entbehrungen preisgegebenen Völkern zu Hilfe zu kommen, wäre zweifellos die Aufhebung der Blockade, namentlich in bezug auf alles, was zur Versorgung mit Arzneimitteln gehört, deren Mangel sich aufs grausamste fühlbar macht. Diese Maßnahme brächte doch einige Erleichterung; sie reicht aber bei weitem nicht hin. Deshalb würden wir es begrüßen, wenn die alliierten Mächte die wiederholt bekundete edle Absicht in die Tat umsetzen wollten, die Länder von Mittel- und Osteuropa zu versorgen. Wir bitten sie dringend, unverzüglich ans Werk zu gehen und allfällige Hindernisse wegzuräumen; denn die Not wächst von Tag zu Tag.

Ein solcher Schlusatz, dessen Großmut aller Anerkennung wert ist, wäre die Krönung der vielen Liebeswerke, die während dieses Krieges schon durchgeführt worden sind. Vor fünfzig Jahren hat die Genfer Konvention den Grundsatz aufgestellt, daß es den Verwundeten gegenüber keinen Haß geben dürfe und einzig die Nächstenliebe zu gelten habe. Heute befinden sich alle Staaten östlich vom Rhein im Zustand des vom Hunger Niedergeschmetterten; laut rufen sie um Hilfe, die ihnen allein die alliierten Mächte bringen sollen.

Welch glorreiches Vorspiel wäre dies zum kommenden Völkerbund! Noch ehe derselbe in seinen großen Zügen endgiltig entworfen ist, werden die Mächte, die den Rahmen zum Völkerbund entworfen haben und ihn mit ihrer Autorität stützen, sich über ein erstes Abkommen verständigt haben, welches, so hoffen wir, der ganzen Institution das Gepräge geben wird. Es handelt sich nicht darum, ein rebellisches oder widerstrebendes Glied der menschlichen Gesellschaft zur Vernunft zu bringen, sondern durch groß-